

HARRY POTTER — HELD UND/ODER MÄRTYRER? Überlegungen zur theologischen Relevanz einer Romanfigur

Nikolaus Wanderinger

1. *Vorbemerkungen zum christlichen Martyrium*

1.1 Helden, Heilige und Märtyrer

Die Ausschreibung der Stipendien zu dieser Tagung nannte Helden und Heilige »zwei zentrale Topoi der christlichen Tradition«. Angesichts so mancher Heiligenbiografie oder –legende, welche die zu verehrenden Heiligen zu Helden und Heldinnen stilisiert, könnte man auch den Eindruck bekommen, Heilige seien einfach nur die kirchliche Version von Helden — so wie viele auch meinen, Sünde sei die religiöse Version von Schuld.

Beides darf aber auch mit gutem Grund in Frage gestellt werden. Der Unterscheidung von Sünde und Schuld habe ich mich in meiner Dissertation gewidmet.¹ Dem Unterschied zwischen Selbsthingabe im christlichen Sinn und Heldentum bin ich — gerade auch im Zusammenhang mit den *Harry Potter* Romanen — auch nachgegangen.² Bevor ich dies auf die Frage nach dem Martyrium anwenden kann, sollen die Kriterien dafür, was christliches Martyrium ausmacht — oder jedenfalls ausmachen sollte³ –, erhoben werden.

1 Vgl. Wanderinger, Nikolaus: Die Sündenlehre als Schlüssel zum Menschen. Impulse K. Rahners und R. Schwagers zu einer Heuristik theologischer Anthropologie, Münster 2003 (= Beiträge zur mimetischen Theorie 16), v. a. 442–456.

2 Wanderinger, Nikolaus: »Sacrifice« in the Harry Potter Series from a Girardian Perspective, in: Contagion. Journal of Violence, Mimesis, and Culture 17 (2010) 27–52, v. a. 47–48.

3 Damit ist gesagt, dass sich dieser Aufsatz als systematischer versteht und nicht nur nach historischen Verwendungen des Titels »Märtyrer« Ausschau hält. Wie sich zeigen wird, ist gerade im historischen Christentum der Begriff des Martyriums zu Unrecht mit dem des Heldentums vermengt worden.

1.2 Unterwegs zu einer adäquateren Kriteriologie

Hierzu hat Roman Siebenrock in zwei Beiträgen wichtige Überlegungen gemacht, die ich hier kurz zusammenfassen möchte.⁴

Er stellt fest, dass das christliche Martyrium sich eigentlich am neutestamentlichen Modell zu orientieren habe. Das NT stellt nicht nur das äußere Geschehen, sondern auch die innere Motivation Jesu in seiner Lebenshingabe dar und entwirft dann das Martyrium des Stephanus nach genau dieser Vorlage. Zwei besonders bemerkenswerte Elemente in beiden Fällen sind das Bekenntnis und die Vergebung für die Feinde. Hier ist Stephanus ohne Abstriche in der Nachfolge Jesu. Zusätzlich zu diesen beiden Elementen zeigt sich bei Jesus noch im Gethsemanegebet die Angst vor dem herannahenden Foltertod und der Wunsch diesen zu vermeiden. Der Einstellung Jesu liegt eine Todessehnsucht oder eine Verherrlichung seines — gleichwohl freiwillig übernommenen — Todes ganz fern.

Hiervon weichen bereits frühchristliche Schriften wie das Martyrium des heiligen Bischofs Polykarp von Smyrna, welche den Begriff *martyrium* in unserem Sinne erst hervorbringt,⁵ ab. Nach Siebenrock »sind in diesem Urtext Verschüttungen festzustellen, die sich in der späteren Geschichte des Martyriums teilweise verheerend ausgewirkt haben«⁶. Dazu zählt »heroische Schmerzunempfindlichkeit, die teilweise außerbiblich begründet wird«, und die in späteren Heiligenlegenden (namentlich bei Laurentius) sogar als »'ekstatische Lust-Schmerz-Symbiose'« gesehen werden muss. Desweiteren ist die Beziehung zu den Verfolgern distanziert bis feindlich, ein vergebendes Gebet für die Verfolger fehlt, obwohl Polykarp in seinen Briefen dazu aufgefordert hat.⁷ Siebenrock sieht diese Abweichungen vom Modell Jesu einerseits bedingt durch einen Rückgriff auf die Makkabäerbücher, andererseits durch den Einfluss des griechischen Heroismus. Beide Traditionsstränge bleiben aber hinter dem hohen Ethos des NT und insbesondere Jesu zurück.

4 Vgl. Siebenrock, Roman A.: *Christliches Martyrium. Worum es geht*, Innsbruck 2009 (= *topos taschenbücher* 662); Siebenrock, Roman A.: *Zeichen der Erlösung in einer Welt der Gewalt. Eine systematisch-theologische Kriteriologie des christlichen Martyriums*, in: Niewiadomski, Józef / Siebenrock, Roman A. (Hg.): *Opfer — Helden — Märtyrer. Das Martyrium als religionspolitologische Herausforderung*, Innsbruck 2011 (= *Innsbrucker theologische Studien* 83), 153–172. Im Weiteren auch: Niewiadomski, Józef: *Victima versus sacrificium. Nuancen der spannungsreichen Beziehung zwischen Liebe und Opfer*, in: Hoff, Gregor M. (Hg.): *Lieben. Provokationen. Salzburger Hochschulwochen 2008. Wissenschaft in Bewegung*, Innsbruck 2008, 176–209 und Niewiadomski, Józef: *Märtyrer, Selbstopfer, Selbstmordattentäter*, in: Niewiadomski, Józef / Siebenrock, Roman A. (Hg.): *Opfer — Helden — Märtyrer. Das Martyrium als religionspolitologische Herausforderung*, Innsbruck 2011 (= *Innsbrucker theologische Studien* 83), 275–291.

5 Vgl. Siebenrock: *Christliches Martyrium*, 40–41.

6 Ebd., 45.

Siebenrock geht dann von den Kriterien aus, die Papst Benedikt XIV. in der Mitte des 18. Jahrhunderts für das christliche Martyrium aufstellte, erweitert diese aber unter dem Eindruck der Leidensgeschichte des 20. Jahrhunderts und der damit in Zusammenhang stehenden Selig— bzw. Heiligsprechungen. Er sieht durch die modernen Märtyrer einerseits die Haltung Jesu wiederhergestellt, andererseits die Bedeutung des Bekenntnisses für das Martyrium erweitert.

Er fasst zusammen:

»Die gewaltlose Lebenshingabe im 20. Jahrhundert reinigt die traditionellen Vorstellungen. Das Zeugnis richtet sich nicht gegen jemanden [...]. Es wird frei vom antiken Heroismus, erinnert an die Todesangst Jesu und ist nicht auf die christlichen Glaubensinhalte oder die eigene Glaubensgemeinschaft beschränkt, sondern tritt in einem vielfach apokalyptischen Selbstverständnis gegen die 'quasi-göttlichen' Ansprüche totalitärer Regime ein für das gemeinsam Menschliche [...]. Die Märtyrer werden durch ihr gewaltfreies Selbstopfer im Blick auf das Kreuz Jesu von Nazareth zum Zeichen der Erlösung aus der Spirale der Gewalt, weil sie die Gnade der Vergebung und des Friedens bezeugen. Deshalb kann tatsächlich von einer tiefgreifenden Erneuerung des Martyriums gesprochen werden; auch weil es in anderen christlichen Gemeinschaften, ja auch in anderen Religionen — wie das Beispiel Ghandi zeigt — anerkannt wird.«⁸

Gerade die durch das NS-Regime Verfolgten, die als Märtyrer selig— oder heiliggesprochen wurden, haben zur Erweiterung des Begriffs »um des Glaubens oder des Bekenntnisses willen« beigetragen. Denn bei ihnen ging es nicht um das Bekenntnis im Sinne der Zustimmung zu bestimmten Glaubenssätzen, sondern um das Bekenntnis durch konsequentes Leben des christlichen Glaubens inmitten einer sündigen Welt. »Das höchste irdische Sakrament der Nächsten— und Feindesliebe stellt das Martyrium dar. Deshalb ist es berechtigt, dass die Anerkennung als Märtyrer im Verfahren die Anerkennung eines Wunders ersetzt.«⁹ Siebenrock schlägt vor, hier »von einem Martyrium der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu sprechen«¹⁰, was er als sachlich identisch mit Karl Rahners »anonymem Christen« versteht, aber als weniger vereinnahmend formuliert ansieht.

Der kurze Durchgang durch Siebenrocks Kriteriologie hat uns zwei Ergebnisse gebracht: 1) Es scheint so, als schlössen sich das Prädikat Märtyrer (im christlichen Sinne) und Held aus. »Märtyrer« wäre demnach nicht der religiöse Begriff für das, was säkular »Held, der zu Tode kommt«, heißt, sondern das Prädikat »Märtyrer« beinhaltet klare inhaltliche Wertoptionen, die nicht mit dem gängigen Heldenbegriff kompatibel sind. 2) Die religiöse Dimension des Martyriumsbegriffs bedeutet keineswegs, dass er in verbal—expliziter

7 Alle Zitate ebd.

8 Ebd., 60f.

9 Ebd., 82f.

10 Ebd., 85.

Weise auf spezifische Glaubensinhalte oder auch nur das Gottesbekenntnis beschränkt wäre; vielmehr kann seine Christlichkeit als anonyme (oder auch implizite)¹¹ bezeichnet werden, die an der Entsprechung zum Liebesgebot (das man auch als Gebot zu Gerechtigkeit und Wahrheit übersetzen kann) kenntlich wird.

So gerüstet ist es nun möglich, die Romanfigur des Harry Potter zu betrachten.

2. *Die Romanfigur Harry Potter zwischen Helden — und Märtyrertum*

2.1 Harrys Opferbereitschaft

In der Romanreihe¹² ist von keinem religiösen Bekenntnis irgendeiner Art die Rede; die Romane sind in einer im Prinzip post-christlichen, säkularen Gesellschaft situiert, wie sie die Gesellschaft der britischen Inseln, auf denen sie ja spielen, tatsächlich darstellt.¹³ Da aber nach Siebenrock der Bekenntnischarakter als Lebensbekenntnis im Eintreten für Wahrheit und Gerechtigkeit bestehen kann, ist dies kein Hinderungsgrund, diese Geschichten auf das christliche Martyrium hin zu befragen. Dass es sich darüber hinaus um eine Gesellschaft von Zauberern und Hexen handelt, ist für unsere Betrachtung ohne Belang. Es handelt sich lediglich um die fiktionale Ausgestaltung des Sujets, so wie in anderen Sujets die handelnden »Personen« Außerirdische oder Roboter sein könnten.¹⁴

Problematisch für unseren Versuch könnte aber sein, dass die zu untersuchende Person, eben Harry Potter, gar nicht zu Tode kommt; das Getötet-

11 Vgl. Wandinger, Nikolaus: Zur Rede von einer ‚impliziten Theologie‘. Versuch einer Begriffsklärung, in: Drexler, Christoph / Scharer, Matthias (Hg.): *An Grenzen lernen. Neue Wege in der theologischen Didaktik*, Mainz 2004 (= *Kommunikative Theologie* 6), 189–212.; ebenso online: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/689.html>

12 Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Philosopher’s Stone*. London 1997; Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Chamber of Secrets*. London 1998; Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Prisoner of Azkaban*. London 1999; Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Goblet of Fire*. London 2000; Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Order of the Phoenix*. London ¹2003; Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Half-Blood Prince*. London ^{1st}2005; Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Deathly Hallows*. London ¹2007. Es ist darauf hinzuweisen, dass die im Verlauf angegebenen Seitenzahlen jeweils nur für exakt die zitierte Ausgabe korrekt sind.

13 Vgl. Bridger, Francis: *A Charmed Life. The Spirituality of Potterworld*. New York, N.Y. 2002, 89–93.

14 Vgl. Wandinger, Nikolaus, et al.: *Harry Potter and the Art of Theology. A Theological Perspective on the Novels of J. K. Rowling (Part 1)*. in: *Milltown Studies* 52 (2003) 1–26; ebenso online: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/artikel/481.html>, 3–4.

–Werden ist aber nun tatsächlich eine notwendige — wenn auch keine hinreichende — Bedingung, um überhaupt von einem Martyrium reden zu können. Allerdings kommt uns hier das gerade erwähnte magische Sujet zu Hilfe. Dass Harry nicht zu Tode kommt, verdankt er nämlich nur dem Umstand, dass eine besondere Magie im Spiel ist, welche ihn vor dem tödlichen Angriff seines Gegenspielers schützt.¹⁵ Hätte es diese nicht gegeben, so wäre Harry von seinem Gegenspieler Lord Voldemort getötet worden.

Es gilt also, zu untersuchen, inwieweit es einem christlichen Martyrium entsprochen hätte, wenn Harry auf diese Weise zu Tode gekommen wäre. Bei dieser Untersuchung stützte ich mich auf — teils von mir und KollegInnen aus Innsbruck, teils von anderen — bereits geleistete Vorarbeiten.¹⁶

Harry geht freiwillig auf diesen Tod zu. Er ist bereit, ihn auf sich zu nehmen, weil er überzeugt ist, dass nur durch seinen eigenen Tod der Tyrann Lord Voldemort wieder sterblich wird. Voldemort hat die staatliche Macht an sich gerissen und eine Schreckensherrschaft errichtet, die sich v.a. durch zweierlei auszeichnet: die völlige Missachtung der Rechte Andersdenkender, die gnadenlos verfolgt, gefoltert, manipuliert und getötet werden; und einen eklatanten Rassismus gegenüber der nicht-magischen Bevölkerung, der kein Existenzrecht zugestanden wird; die Weichen, sie als Untermenschen zu brandmarken und damit ihre Rechte auszulöschen, sind bereits gestellt. Um diese Schreckensherrschaft Voldemorts zu beenden, scheint es nötig, Voldemort zu töten. Wir haben es also mit einer Situation der Unterdrückung und

15 Harrys Mutter hatte ihr Leben gegeben, um Harrys zu retten. Dieses Selbstopfer stattet Harrys Blut mit einem Schutz aus, so dass ihn Voldemort bis zu seiner Volljährigkeit nicht töten kann. Da aber Voldemort sich mit Hilfe von Harrys Blut einen neuen Körper erschuf, hält dieser Schutz auch nach Harrys Volljährigkeit an: Voldemort kann Harry nicht töten, solange Voldemort selber in diesem Körper lebt (vgl. Rowling: *Harry Potter and the Order of the Phoenix*, 736f.; Rowling: *Harry Potter and the Deathly Hallows*, 569; dazu Wandinger, Nikolaus, et al.: *Harry Potter and the Art of Theology. A Theological Perspective on J. K. Rowling's Novels (Part 2)*. in: *Milltown Studies* 53 (2004) 131–153; ebenso online: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/artikel/554.html>, 136f.; Wandinger: *Sacrifice*, 40f.

16 Vgl. Wandinger: *Sacrifice*. Vgl. auch: Drexler, Christoph / Wandinger, Nikolaus (Hg.): *Leben, Tod und Zauberstab. Auf theologischer Spurensuche in Harry Potter (Literatur — Medien — Religion 11)*. Münster 2004; Wandinger, et al.: *Harry Potter and the Art of Theology. A Theological Perspective on the Novels of J. K. Rowling (Part 1)*; Wandinger, et al.: *Harry Potter and the Art of Theology. A Theological Perspective on J. K. Rowling's Novels (Part 2)*; Wandinger, Nikolaus / Drexler, Christoph: *Harry Potter and the Art of Theology Revisited. A Theological Perspective on J. K. Rowling's novels (Part 3)*, in: *Milltown Studies* 61 (2008) 84–120; ebenso online: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/811.html>; sowie: Bridger: *A Charmed Life. The Spirituality of Potterworld*; Niemand, Christoph: *Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod (1 Kor 15,26)*. Das ideologische Subscript in den Harry Potter-Romanen Joanne K. Rowlings als Phänomen biblischer Intertextualität, in: Wandinger, N. / Steinmair-Pösel, P. (Hg.): *Im Drama des Lebens Gott begegnen. Einblicke in die Theologie Józef Niewiadomskis (Beiträge zur mimetischen Theorie 30)*. Wien 2011, 454–478; Nu-echterlein, Paul: *Harry Potter and the Power of Love 2005* [cited 02/11 2007]. Online: <http://girardianlectionary.net/potter/hpatpol.htm>

des gewaltsamen Widerstands dagegen zu tun, wenn man so will, auch mit dem Plan eines Tyrannenmords.

Allerdings hat Voldemort vorgesorgt: Solange nicht seine sechs Horcruxe¹⁷ zerstört sind, kann er nicht sterben. Als fast alle anderen Horcruxe vernichtet sind, erfährt Harry, dass er selbst noch ein siebter Horcrux ist, den Voldemort unfreiwillig und ohne es zu wissen erzeugt hat. Harrys eigener Tod ist also Voraussetzung dafür, dass Voldemort überhaupt sterben kann. Obwohl Harry seinen eigenen Tod keineswegs wünscht (eine sehr berührende, angstvolle Szene könnte man durchaus als Gethsemane–Szene *Harry Potters* bezeichnen)¹⁸, bleibt für ihn nur die Möglichkeit, Voldemort gegenüberzutreten in dem sicheren Wissen, dass ihn dieser ohne Zögern töten wird. Dadurch käme aber Voldemort selbst seiner eigenen Sterblichkeit einen wesentlichen Schritt näher. Erst danach könnten andere Widerstandskämpfer den Tyrannen im Kampf besiegen und töten und auf diese Weise dem Recht zum Durchbruch verhelfen.

Harry ringt sehr mit sich. Er will nicht sterben, aber die Erinnerung an all jene Freunde, die um ihn zu unterstützen bereits getötet oder verwundet wurden (darunter seine Eltern, besonders seine Mutter, die sich für ihn opferte, als er noch ein Säugling war), die Erinnerung an die Menschen, die er liebt und die er schützen will,¹⁹ motiviert ihn, trotz seiner Angst freiwillig in den sicheren Tod durch Voldemort zu gehen.

Wir haben also bisher durchaus einige Elemente, die für eine christliche Martyriumsgesinnung kennzeichnend sind: Todesbereitschaft trotz Angst und ohne Leidenssehnsucht, als Motivation Liebe und den Einsatz für das Recht. Allerdings haben wir auch zwei Elemente, die sich hier nicht einfügen: Der Tod Voldemorts ist zwar nicht das unmittelbare, aber doch das mittelbare Ziel der Todesbereitschaft Harrys, das letzte Ziel ist freilich die Wiederherstellung einer gerechten Ordnung. Das Motiv der Feindesliebe scheint völlig zu fehlen.

Dies stimmt aber nicht bis zum Schluss. Wie schon erwähnt, stirbt Harry nicht, obwohl sich Voldemort genauso verhält, wie es von ihm zu erwarten war. Er versucht Harry zu töten. Dieser war aber durch die Lebenshingabe seiner Mutter und durch einen Fehler Voldemorts geschützt. Voldemort zerstört daher mit seiner Attacke nur den in Harry residierenden Horcrux, aber nicht

17 Ein »Horcrux« ist in den *Harry Potter* Romanen ein abgespaltener und zur Sicherheit in einem Objekt eingeschlossener »Seelenteil«. Ein Mord spaltet die Seele des Mörders. Gelingt es ihm jedoch den abgespaltenen Seelenteil einzukapseln, kann er einen Horcrux herstellen. Hat man solche Horcruxe erstellt und sicher verwahrt, kann man solange nicht sterben, bis auch alle Horcruxe vernichtet sind, weil immer noch ein Teil der eigenen Seele lebt. (Vgl. Rowling: *Harry Potter and the Half-Blood Prince*, 464–466.)

18 Vgl. Wandinger: *Sacrifice*, 38–39.

19 Vgl. Rowling: *Harry Potter and the Deathly Hallows*, 555–556.

den Jungen. In der Folge sind nun sowohl Harry als auch Voldemort sterblich. Harry täuscht eine Weile seinen Tod vor, um in einem günstigen Moment Voldemort erneut zu konfrontieren.²⁰

Diese letzte Konfrontation der beiden enthält ein neues Element: Harry fordert vor dem Duell Voldemort auf, seine Taten zu bereuen, weil dies das einzige sei, das diesen letztlich retten könne.²¹ Für Voldemort ist Harrys Aufforderung allerdings nur ein Affront und erneut versucht er, ihn zu töten. Diesmal allerdings wehrt sich Harry, denn die Notwendigkeit zu sterben besteht nun nicht mehr. Er wehrt sich allerdings lediglich mit einem Entwaffnungszauber, der — für sich genommen — Voldemort nicht einmal verletzen würde. Voldemorts eigener Tötungszauber fällt jedoch auf ihn selbst zurück und bringt ihn zu Tode.

Wir können also festhalten, dass Harrys Versuch, Voldemort zur Reue zu bewegen und seine Auswahl eines völlig harmlosen Verteidigungszaubers als Anzeichen für Feindesliebe gewertet werden können.

Wir haben es also mit einer komplexen Situation zu tun: einer Szene, in der Harry bereit ist, aus Liebe sein Leben zu geben — diese Liebe schließt aber den Feind nicht mit ein; und eine Situation, in der Harry Feindesliebe zeigt, aber nicht wehrlos in der Tod gehen will. Allerdings kann sich Harry auch hier keineswegs sicher sein, dass Voldemort ihn nicht doch töten wird, d.h. auch in dieser Situation riskiert er bewusst sein Leben, gerade auch dadurch, dass er bereit ist, das Leben des Gegners zu schonen.

Dennoch ist die Situation eine andere als im normalen Fall des Martyriums, weil Harry Voldemort in der Situation des bewaffneten Widerstands gegenübertritt. Es sollte aber beachtet werden, dass der Roman Harrys Motivation entlang der Linien entwirft, die wir als wichtige Elemente eines christlichen Martyriumsbegriffs kennengelernt haben, auch wenn er dieser Linien nicht konsequent bis zum Ende verfolgt.

Darüber hinaus hat Harry in der Beziehung zu seinen verstorbenen Eltern, die sich doch immer wieder in seinem Leben manifestieren, so etwas wie einen Transzendenzbezug, der über die unmittelbare Welt hinausweist. Er gerät deshalb auch nicht in die Abhängigkeit von seinem Gegner. Immer dann, wenn dies zu geschehen droht, kommen ihm seine Eltern oder FreundInnen in den Sinn und das bewahrt ihn davor, der Faszination des Gegners zu verfallen.

2.2 Heldenverehrung Harrys

Die Verehrung, die Harry entgegenschlägt, ist in der Tat recht groß. Denn von Anfang an ist Harry eine Berühmtheit: Hat er doch als Säugling von 15 Mona-

20 Ebd., 565–596.

21 Vgl. ebd., 594.

ten den Mordanschlag Voldemorts — als einziger Mensch überhaupt — überlebt. Dass dies auf die Liebe seiner Mutter zurückzuführen ist, wissen die Meisten nicht. Sie schreiben es Harrys Kraft als Auserwählter zu. Sein Lehrer und Mentor Dumbledore bestätigt durchaus, dass Harry der Auserwählte sei, aber das Auserwählt-Sein bestehe gerade darin, dass er lieben könne, wie es nur wenige Menschen vermögen.

Harry selbst ist die Verehrung, die ihm entgegengebracht wird, eher unangenehm. Mehrfach wird deutlich, dass er dies alles gar nicht will, dass er ohne sein Zutun und gegen seinen Willen in diese herausragende Situation geraten ist, dass sie ihm v.a. überzogene Erwartungen, Eifersucht, Neid und innere Einsamkeit einbringt. Nur die Tatsache, dass seine besten Freunde und Freundinnen und sein Mentor Dumbledore letztlich in keine Heldenverehrung ihm gegenüber verfallen — obwohl sie ihn schätzen, respektieren und lieben — ermöglicht es Harry, menschlich zu leben.

Ihm selbst sind auch seine Schattenseiten bewusst, die dunklen Persönlichkeitsanteile, die ihm Voldemort zusammen mit dem Horcrux aufgezwungen hat, und seine eigenen Fehler. Es gibt Zeiten, in denen Harry denkt, er sei zum Bösen prädestiniert. Schulleiter Dumbledore, erläutert ihm — in einer gelungenen Erbsündentheologie –, dass nicht die negativen Vorbelastungen und Veranlagungen ausmachen, wer wir sind, sondern unser Umgang damit.²²

2.3 Zwei Perspektiven

Es zeigen sich also innerhalb der Romane zwei Perspektiven: eine, die von Harry selbst und seinem engeren Freundeskreis eingenommen wird und in ihm zwar den Erwählten sieht, deshalb aber weder seine Charakterschwächen und Schatten ausblendet noch ihn verklärt und zum Helden stilisiert (sein Freund Ron tut das manchmal, aber in Situationen, in denen ihre Freundschaft belastet oder gefährdet ist und er Harry als Rivalen und als privilegiert erfährt). Hier wird Harry hoch geschätzt, aber realistisch gesehen und nicht zum Helden stilisiert.

Die zweite Perspektive ist eher die Perspektive der Masse: Sie kennt Harry vom Hörensagen, aus den Medien oder nur entfernt und sieht in ihm einen großen Helden. Diese Heldenverehrung kann aber sehr schnell in Neid, Spott, Verachtung, ja gar Verfolgung umschlagen.²³ Sie nimmt Harry nicht als Per-

22 Rowling: *Harry Potter and the Chamber of Secrets*, 154f.; 245; dazu Wandinger, et al.: *Harry Potter and the Art of Theology. A Theological Perspective on the Novels of J. K. Rowling* (Part 1), 20–22.

23 Hier beschreiben die Romane Mechanismen, die René Girard aufs genaueste analysiert hat. Vgl. z. B. Girard, René: *Hiob — ein Weg aus der Gewalt*. (Frz.: *La Route antique des hommes pervers*). Übers.: Mainberger–Ruh, Elisabeth. Zürich 1990.

son wahr, sondern als Projektionsfläche der eigenen Hoffnungen und/oder Ängste. Für Harrys Angst— oder Unsicherheitsgefühle gibt es in dieser Perspektive keinen Platz.

Die beiden Perspektiven kommen klar in diesem Text zum Ausdruck, der den Jubel nach dem erfolgten Sieg über Voldemort beschreibt: »Harry war ein unverzichtbarer Teil der vermischten Ausbrüche von Jubel und Trauer, von Kummer und Festlichkeit. Sie wollten, dass er bei ihnen sei, ihr Anführer und ihr Symbol, ihr Retter und Begleiter; dass er nicht geschlafen hatte und sich nur nach der Gesellschaft von einigen wenigen von ihnen sehnte, schien niemandem in den Sinn zu kommen.«²⁴ Die Romanreihe selbst, die natürlich beide Seiten darstellt, erzählt aus der Perspektive Harrys und nimmt deshalb auch seine Sichtweise ein.

3. *Folgerungen für die Grenzziehung im realen Leben*

Wir haben also gesehen, dass es in den Potter-Romanen eine Frage der Perspektive ist, ob Harry einem Märtyrer im christlichen Sinn oder einem Helden im säkularen Verständnis nahe kommt. Sein fiktiver Lebensweg ist für beide Deutungen offen, lässt beide zu. Es fällt auf, dass diejenige Interpretation, die ihn als Menschen ernst nimmt und damit auch seine Schwächen und Emotionen berücksichtigt, ihn dem christlichen Martyrium, ja dem Vorbild Jesu näher bringt, als eine, die ihn nur aus der Außenperspektive betrachtet. Können wir hier also etwas lernen für den Blick auf Christus selbst und die Heiligen?

Ich denke, ja. Beginnen wir mit Letzteren: Eine Hagiografie, die Heilige — seien es nun MärtyrerInnen oder auch andere — nur von ihrer Vorbildfunktion her betrachtet und sie damit zur Erbauung verzweckt, überdeckt ihr persönliches Ringen um ihren Weg, gestaltet sie mehr als Helden denn als Heilige. Sie entmenschlicht sie damit und entfernt sie vom Modell Christi. Heilige(r) und HeldIn geht in diesem Sinn nicht zusammen. Der Unterschied zwischen ihnen ist nicht der zwischen religiös und nicht-religiös, sondern zwischen zwei Varianten des Religiösen: einer durch die Haltung der Hingabe Jesu transformierten Variante, die auch in der Verkündigung des Sieges Gottes nicht auf Gewaltmetaphern rekurriert; und einer Variante, die das Martyrium nur als eine Abwandlung eines mythischen Gottesbildes versteht, in dem Gott durch Gewalt siegt — nur dass er nun nicht mehr durch Gewalt an

24 Eigene Übersetzung aus: Rowling: *Harry Potter and the Deathly Hallows*, 596: »Harry was an indispensable part of the mingled outpourings of jubilation and mourning, of grief and celebration. They wanted him there with them, their leader and symbol, their saviour and their guide, and that he had not slept, that he craved the company of only a few of them, seemed to occur to no one.«

seinen Gegnern, sondern durch Gewalt an seinen Dienern den Sieg davonträgt.

Das lässt sich letztlich auch auf die Interpretation des Todes Jesu anwenden — und hat eigentlich in dieser ihre Wurzel. Wo das Ringen Jesu in Gethsemane, seine Bitte um Verschonung vor dem Leiden und sein Verlassensruf am Kreuz nicht ernst genommen werden, gerät man auch in Gefahr, ihn von einer reinen Außenperspektive zu sehen und sein Menschsein nicht ernst zu nehmen. D.h. die Frage nach der Deutung seiner Lebenshingabe ist implizit immer auch eine Frage danach, wie ernst man Jesu Menschsein nimmt. Interessanterweise gilt auch: gerade dort, wo man Jesu Menschsein ernst nimmt, strahlt auch das Bild eines gewaltfreien, seine Feinde und seine Diener liebenden Gottes auf, der sich in eben diesem Jesus inkarniert hat.

Könnte man dies auch ohne *Harry Potter* wissen? Natürlich. Aber die Betrachtung der Romanfigur, die dort als Retter bezeichnet wird, kann diese Einsichten plastischer, realistischer und dadurch vielleicht leichter zugänglich machen, vielleicht auch gerade für Menschen, die der religiösen Sprache zunächst eher fernstehen.

Literatur:

- Bridger, Francis: *A Charmed Life. The Spirituality of Potterworld*, New York, N.Y. 2002.
- Drexler, Christoph / Wandinger, Nikolaus (Hg.): *Leben, Tod und Zauberstab. Auf theologischer Spurensuche in Harry Potter*, Münster 2004 (= *Literatur — Medien — Religion* 11).
- Girard, René: *Hiob — ein Weg aus der Gewalt*. (Frz.: *La Route antique des hommes pervers*). Übers.: Mainberger-Ruh, Elisabeth, Zürich 1990.
- Niemand, Christoph: *Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod* (1 Kor 15,26). Das ideologische subscript in den Harry Potter-Romanen Joanne K. Rowlings als Phänomen biblischer Intertextualität, in: Wandinger, N. / Steinmair-Pösel, P. (Hg.): *Im Drama des Lebens Gott begegnen. Einblicke in die Theologie Józef Niewiadomskis*, Wien 2011 (= *Beiträge zur mimetischen Theorie* 30), 454–478.
- Niewiadomski, Józef: *Märtyrer, Selbstopfer, Selbstmordattentäter*, in: Niewiadomski, Józef / Siebenrock, Roman A. (Hg.): *Opfer — Helden — Märtyrer. Das Martyrium als religionspolitologische Herausforderung*, Innsbruck 2011 (= *Innsbrucker theologische Studien* 83), 275–291.
- : *Victima versus sacrificium. Nuancen der spannungsreichen Beziehung zwischen Liebe und Opfer*, in: Hoff, Gregor M. (Hg.): *Lieben. Provokationen. Salzburger Hochschulwochen 2008. Wissenschaft in Bewegung*, Innsbruck 2008, 176–209.
- Nuechterlein, Paul: *Harry Potter and the Power of Love 2005* [cited 02/11 2007]. Online: <http://girardianlectionary.net/potter/hpatpol.htm>.
- Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Chamber of Secrets*, London 1998.

- : Harry Potter and the Deathly Hallows, London ¹2007.
 - : Harry Potter and the Goblet of Fire, London 2000.
 - : Harry Potter and the Half–Blood Prince, London ¹2005.
 - : Harry Potter and the Order of the Phoenix, London ¹2003.
 - : Harry Potter and the Philosopher’s Stone, London 1997.
 - : Harry Potter and the Prisoner of Azkaban, London 1999.
- Siebenrock, Roman A.: *Christliches Martyrium. Worum es geht*, Innsbruck 2009 (= topos taschenbücher 662).
- : Zeichen der Erlösung in einer Welt der Gewalt. Eine systematisch–theologische Kriteriologie des christlichen Martyriums, in: Niewiadomski, Józef / Siebenrock, Roman A. (Hg.): *Opfer — Helden — Märtyrer. Das Martyrium als religionspolitologische Herausforderung*, Innsbruck 2011 (= Innsbrucker theologische Studien 83), 153–172.
- Wandinger, Nikolaus: *Die Sündenlehre als Schlüssel zum Menschen. Impulse K. Rahners und R. Schwagers zu einer Heuristik theologischer Anthropologie*, Münster 2003 (= Beiträge zur mimetischen Theorie 16).
- : ›Sacrifice‹ in the Harry Potter Series from a Girardian Perspective, in: *Contagion. Journal of Violence, Mimesis, and Culture* 17 (2010), 27–52.
 - : Zur Rede von einer ‚impliziten Theologie‘. Versuch einer Begriffsklärung, in: Drexler, Christoph / Scharer, Matthias (Hg.): *An Grenzen lernen. Neue Wege in der theologischen Didaktik*, Mainz 2004 (= Kommunikative Theologie 6), 189–212.; ebenso: online: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/689.html>.
- Wandinger, Nikolaus / Drexler, Christoph / Peter, Teresa: *Harry Potter and the Art of Theology. A Theological Perspective on the Novels of J. K. Rowling (Part 1)*. in: *Milltown Studies* 52 (2003) 1–26; ebenso online: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/artikel/481.html>.
- : *Harry Potter and the Art of Theology. A Theological Perspective on J. K. Rowling’s Novels (Part 2)*, in: *Milltown Studies* 53 (2004) 131–153; ebenso online: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/artikel/554.html>.
- Wandinger, Nikolaus / Drexler, Christoph: *Harry Potter and the Art of Theology Revisited. A Theological Perspective on J. K. Rowling’s novels (Part 3)*, in: *Milltown Studies* 61 (2008) 84–120; ebenso online: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/811.html>.